

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

17. Hipparchia an Melanippe

[urn:nbn:de:bsz:31-280975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-280975)

Hipparchia an Melanippe.

Ich habe dir wenig erfreuliches zu berichten, meine Freundin. Mein Vater ist diesen Abend ziemlich spät angekommen. Ich gieng ihm mit offenen Armen und klopfendem Herzen entgegen; aber er schreckte mich mit einem Blick zurück, dessen Ernst mir durch die Seele gieng, und mir das Ansehen einer Verbrecherin in seinen Augen geben mußte. Während ich einige Augenblicke im Boden eingewurzelt stand, eilte er an mir vorbei, und als ich mich zusammenraffte, ihm zu folgen, war er schon aus meinem Gesicht. Bin ich nicht eine Thörin? Was für Ursache hatt' ich denn seinen Ernst zu fürchten? Hab' ich ihn beleidigt? Bediene ich mich nicht bloß meines Rechts? Und kann ich mehr thun, als ihm, falls er meine Wahl mißbilligt, angeloben, daß ich bleiben will wie ich bin?

Aber ich schreibe dir ja, als ob du meinen Brief, den er diesen Morgen durch deinen Verwandten erhielt, schon gelesen hättest? Hier ist er,

Ich habe einen Theil der Nacht dazu angewandt diese Abschrift für dich zu machen. Sie ist voller Verkürzungszeichen, aber du wirst sie ohne große Mühe entziffern können.

Sage mir, findest du etwas in diesem Briefe, das einem immer begünstigten Kinde den Zorn eines zärtlichen Vaters zuziehen müßte? Hättest du denken sollen, daß er so stark an dem Sohne seines alten Freundes hienge? Freylich sind sie Stammgenossen; sein schönstes Gut gränzt unmittelbar an eine große Meierey des Chabrias, und vielleicht haben die alten Herren schon ein Plänchen zusammen gerechnet, wie, durch meine Ueberlassung an Leotyhus, aus beyden Gütern ein prächtiges und einträgliches Ganzes werden könnte. Ein so leibenschaftlicher Landwirth, wie mein Vater, verliedt sich leicht in einen solchen Plan: aber ist es billig, daß ich Arme das Opfer davon werde?

Den 17 Skirophorion.

Mein Vater und Lenkonoe haben sich, wie mir Lesbia sagt, schon seit einer Stunde eingeschlossen.

Das Mädchen, das so feine Ohren hat wie ein Maulwurf, hörte die alte Dame ziemlich laut krähen, konnte aber nur einzelne Worte aufhassen, woraus nichts abzunehmen war, als daß von mir die Rede sey.

Aus der ungewöhnlichen Kälte und Trockenheit, womit Leukonoe mir diesen ganzen Tag begegnete, so oft sie nicht vermeiden konnte mit mir zusammenzutreffen, schliesse ich, daß sie unser Geheimniß aus der alten Myrte herausgepreßt hat. Nun wird sie mächtig große Augen gemacht haben, wie sie hörte, daß mein Vater alles, und noch mehr als sie ihm sagen konnte, bereits von mir selbst erfahren hatte. Das trohige unverschämte Mädchen! hör' ich sie ausrufen; und, so erbittert wie sie auf mich ist, wird sie gewiß nichts vergessen, was meinen Vater gegen mich aufbringen kann. — Doch wozu plage ich mich mit solchen Gedanken? Es ist spät; ich habe in der letztern Nacht keine Ruhe gehabt; ich will mich in die Arme des Schlags legen, und so sanft schlummern, wie es einem guten arglosen Mädchen zukommt, dessen einziges Verbrechen ist, daß sie den ziemlich häßlichen Krates (mit meiner Freundin Melas

nippe zu reden) dem hübschönen Geden Leotychns vorzieht.

Den 18 Skirophorion.

Diesen Morgen, Liebe, habe ich den ersten Sturm glücklich ausgehalten. Leukonoe überfiel mich in meiner Schlafkammer, bevor ich mich völlig angekleidet hatte, was ich seit einiger Zeit immer selbst und ohne Beyhülfe verrichte. „So war ich also eine Prophetin, ohne es selbst zu wissen!“ fieng sie mit ziemlich kreischender Stimme und höhnischem Nasenrumpfen an; „der schöne Krates also ist es, dem der kahlköpfige, bucklichte, plattnasige Leotychns aufgeopfert wird! Eine herrliche Wahl, das muß ich gestehen! Bist du denn verzückt, Mädchen? Und oben drein noch die ächt cynische Unverschämtheit, so etwas deinem Vater geradezu zu gestehen, und mit einer Entschlossenheit, als ob ihm nun weiter nichts übrig sey, als zu einer so tollsinnigen Wahl ja zu sagen!“

In diesem Tone fuhr sie mit einer ungläublichen Behendigkeit der Zunge, während ich mich vollends anzog, eine gute Weile fort, ohne daß

ich Miene machte, sie zu unterbrechen. Endlich währte mir's doch zu lange. Ich trat ganz gelassen, aber ohne die kleinste Spur von der Eüchternheit, die der ehrliche Krates an dem jungfräulichen Knaben Hipparchides bemerkt haben wollte, vor sie hin, und sagte ihr mit der äuffersten Kaltblütigkeit: Wozu dieser Strohm von Schmähungen, liebe Tante? Sey so gut und sage mir mit Gelassenheit was du mir zu sagen hast, und ich will dir mit der Achtung antworten, die ich dir schuldig bin.

Sie machte eine rasche Bewegung mit der Hand, als ob sie mir einen Schlag versehen wollte, zog sie aber, mit einem Seitenblick auf meine zur Nothwehr ziemlich kräftigen Arme, schnell wieder zurück. Du solltest meine Tochter seyn, rief sie, ich wollte dich fühlen lassen, was eine solche Rede verdient!

So ist es glücklich für mich, daß ich deine Tochter nicht bin, erwiederte ich mit einem Ton, als ob ich ihr etwas sehr schmeichelhaftes gesagt hätte.

“Mädchen, Mädchen! Reize mich nicht durch deine herausfordernde Kaltblütigkeit!”

Das ist ganz und gar nicht meine Absicht, Leukonoe; gerade weil ich dich gern besänftigen möchte, bleibe ich bey Beleidigungen, die ich nicht verdiene, so ruhig. Ich werde nie vergessen, daß du meiner guten Mutter Schwester bist.

“Erinnere mich nicht an deine Mutter! wie würde sie sich geämt haben, wenn sie eine solche Schmach an ihrer einzigen Tochter hätte erleben müssen? Wohl ihr, daß sie unter der Erde ist!”

Wollte Gott! sie lebte noch, rief ich bis zu Thränen gerührt; sie würde mir nicht begegnen wie du; sie würde mich anhören. —

“Was ist da anzuhören, fiel sie mir in die Rede, wenn die Tochter eines edeln Atheners wie Lamprokles, sich einem im Lande herumziehenden thebanischen Bettler an den Hals werfen will?”

Wie? fragte ich mit naiver Kindisch lächelnder Verwunderung, hat dich Krates wirklich angebettelt?

So aufgebracht sie war, konnte sie sich doch kaum des Lachens enthalten. Sie wandte sich plöz-

Ich von mir weg, warf sich in einen Armstuhl, hustete ein paarmahl, und schien ungeschlüssig, wie sie es anfangen sollte, um mir beyzukommen.

Ich fühlte Mitleiden mit der armen Frau; denn es war mir leichter, mich an ihren Platz, als ihr, sich an den meinigen zu setzen. Ich näherte mich ihr langsam und ehrerbietig, und sagte: liebe Tante, denke nicht auf einmahl so schlimm von einer Nichte, die du vier und zwanzig Jahre lang liebtest. Wenn du meinen Brief an meinen Vater gelesen hast, so kann dir, hoffe ich, nichts darin aufgestoßen seyn, was eine so ungewohnte Strenge rechtfertigen könnte. Ich habe das mir zugestandene Recht ausgeübt, indem ich den Lectychus ausschlug, den ich unmöglich hoch genug achten kann, um sein Weib zu werden. Ich habe einen andern empfohlen, bey dem ich nichts zu wagen glaube, der in meinen Augen alles in sich vereinigt, was ich bey dem Manne finden will, mit welchem ich zu leben wünsche. Glaubt man, daß ich mich täusche, hält man mich nicht für verständig genug zu wissen, was mir das zuträglichste ist, so hat mein Vater ja das Recht, mir seine Einwilligung zu versagen. Aber wenigstens darf ich doch hoffen,

daß man die Gründe für und wider meine Wahl in ruhige Erwägung ziehen werde. Der Mann, gegen den man eifert, ist weder dir, noch meinem Vater näher bekannt. Die öffentliche Meinung von ihm ist noch getheilt, aber das schlimmste, was man ihm nachsagt, ist, daß er ein Sonderling sey. Man wird sich unvermerkt an seine Sonderlichkeiten gewöhnen, und zuletzt wird über seinen Charakter und innern Werth nur Eine Meinung seyn. Da indessen weder etwas unrechtes noch ungereimtes und beyspiellofes in meinen Wünschen ist, so sehe ich nicht, womit ich die ungütige Behandlung verdient hätte, die ich seit der Rückkunft meines Vaters erfahren; und so hoffe ich, du selbst werdest, nach ruhiger nicht bloß einseitiger Ueberlegung der Sache, finden, daß eine solche Behandlung kein Mittel ist, ein edles Gemüth zu Aenderung seines Sinnes zu bewegen.

Leukonoe schien, während ich sprach, mit ihren Gedanken anderswo zu seyn, und mir nur mit halbem Ohre zuzuhören. Als ich wieder schwieg, stand sie hastig auf und sagte: du bist eine Sophistin, Hipparchia! ich verlore nur meine Zeit, wenn ich mit dir über längst ausgemachte Dinge haberechten wollte.

Ich werde mich nicht in deinen abenteuerlichen Liebeshandel mengen, sondern dich deinem Vater überlassen, der nun die schönen Früchte seiner überärztlichen Nachsicht in reichem Maaße erntet. Mit diesem Worte begab sie sich weg, und ich habe sie den ganzen Tag nicht wieder gesehen.

Ich ließ meinen Vater durch mein Mädchen um Erlaubniß bitten, mit ihm zu sprechen. Es wurde mir, unter dem Vorwand, daß er keine Zeit habe, abgeschlagen. Ich suchte ihm mehr als einmahl im Garten zu begegnen; aber er gieng mir immer schon von fern aus dem Wege. Man brachte mir das Essen auf mein Zimmer, und etne Stunde darauf erhielt ich Befehl, mich auf den folgenden Tag zu einer Reise auf unser Gut bey Marathon anzuschicken. Man hält es also für nöthig, mich von Athen zu entfernen, und hofft vermuthlich durch die Zeit von mir zu enthalten, was man sich auf keinem andern Wege zu bewirken getraut. Was mich bey dieser Versetzung am meisten kränkt, ist nicht, daß ich von Athen, sondern, daß ich weiter von dir entfernt werde. Diesem Ungemach kann indessen abgeholfen werden, wenn

du einen zuverlässigen und schnellfüßigen Sklaven hast, dem wir unsere Briefe anvertrauen können. Den gegenwärtigen wirst du noch durch Besorgung deines treueifrigen Verehrers Euthyphron erhalten. — Siehe da den Wolf in der Fabel! So eben steckt mir Lesbia (die nicht weniger als ich selbst auf allen Tritten und Schritten beobachtet wird) die lang erwartete Antwort unsers Philosophen zu, die sie von dem unermüdeten Euthyphron in einem unbewachten Augenblick im Flug erhascht hat. Kannst du glauben, daß ich, mit der größten Ungeduld seinen Inhalt zu erfahren, dennoch eine gute halbe Stunde den Muth nicht hatte, das Siegel zu lösen? Mein pochendes Herz erinnerte mich an ein Wort, das ich dir in einem meiner letzten Briefe geschrieben hatte, „am Ende werde die größte Schwierigkeit in der Weisheit des Mannes liegen, mit dem wir es zu thun haben.“ Meine Ahnung ist nur zu sehr eingetroffen! Welche Antwort! Welche Strenge! Welche Kälte! Wenn ihm auch nur ein Wort, ein einziges armes Wörtchen, entzwickelt wäre, woraus sich vermuthen ließe, daß er sich Gewalt habe anthun müssen, mir mit solcher Härte zu begegnen! Wie eifrig er sich's angelegen seyn läßt, mich einem andern in die Arme zu sagen! —

Sage, hätte mich eine solche Antwort nicht erbittern sollen? Und mir selbst noch sagen zu müssen: er hat Recht! er konnte mir, ohne seine eignen Grundsätze zu verläugnen, keinen andern Rath geben! — Ich Thörin! Warum stellte ich auch meine Frage so? Ich bin an allem selbst Schuld! Konnte ich keine bessere Wendung nehmen, um an sein Herz zu kommen? Albernnes Ding das ich war! Ich meinte wie gut ich meine Sache gemacht hätte, und nun seh' ich klar, daß ich ihn in die Nothwendigkeit setzte, mir diese Antwort zu geben, wenn er auch nicht gewollt hätte! Findest du es nicht auch so, Melanippe?

Ich setzte mich sogleich in der ersten Bewegung hin, und antwortete ihm, was mir meine Empfindlichkeit über ihn, und mein Unmuth über mich selbst eingab. Hier schicke ich dir eine Abschrift beider Briefe. Den feinigsten behalte ich zurück, um ihn so oft zu lesen bis ich mich mit ihm versöhne, oder — stark genug werde seinem Rathe zu folgen; den meinigen soll er morgen erhalten, sobald ich abgereist bin.

Ich habe nur mit vieler Mühe erlangen können, daß Lesbia mich begleiten darf. Dafür aber

wird mir eine alte hohläugige Sclavin meiner Tante, die, glaub' ich, vor funfzig Jahren ihre Amme war, und ihrer Wachsamkeit wegen im Hause berühmt ist, als Aufseherin zugegeben, und zum Ueberflus noch ein großer handfester Lämmel von einem Kappadozier, der uns zum Beschützer dienen soll. Lächerlich! Sie bilden sich doch nicht ein, daß ich ihnen davon laufen werde?

Schreibe mir, sobald du kannst, nach Marathon, und sage mir deine Meinung von meinem Briefwechsel mit dem weisen fischblütigen Böözier. Mich dünkt, ich bin nun um vieles ruhiger. Ich mache mir sehr angenehme Vorstellungen davon, wie unsre Göttin ewig Jungfrau zu bleiben. Leotyhus wenigstens und meine Tante sollen nicht viel dabey gewinnen, daß Krates mich nicht haben will.

Den 19 Stirophorion.